

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

47 (21.4.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424488)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark 25 Pf. Post-Bestellgeld. — Beschreibungen übernehme alle Rohmaterialien und Landbesitzer.

Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren: Bäcker und Wirt in Oldenburg, J. Schlotte in Bremen, Hansen in und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Ad. Hoff in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daus und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Esfleth.

Nr. 47.

Esfleth, Donnerstag, den 21. April.

1881.

Aus Petersburg.

Am Charfreitag hat der Kaiser in Petersburg abermals seine Schuldigkeit getan und für längere Zeit wieder einmal die Aufmerksamkeit der Welt auf die Czarinwand an der Kiewa gelenkt. Die Hinrichtung der fünf verurtheilten Verbrecher hat insofern einigermaßen überrascht, weil unmittelbar zuvor die Gerichte von theilweiser Begnadigung mit zehntelnder Sicherheit auftraten. Der Universitätsprofessor Solowiew hielt noch zwei Tage vor der schawelschen Execution ein große Rede für die Begnadigung. Daß dies ein Mann von hochachtbarer Stellung öffentlich wagte, wurde allgemein als ein Zeichen betrachtet, daß die maßgebenden Kreise denselben Standpunkt einnahmen.

Diese Ansicht war eine irige; Solowiew ist verhaftet, die Verbrecher sind hinrichtend worden. Die Polizei des Herrn Baranoff hat inzwischen weitere Schritte unternommen; es ist ihr wiederum einer der Hauptführer des sogenannten „Ex cario Comites“ in die Hände gefallen; es soll ein gewisser „Anton Tschuwaloff“ sein. Man fand bei ihm zahlreiche Drob-Propagandisten; er sollte im Ganzen, so daß Anfangs fünf Personen nicht ermittelt werden konnten. Befehls seiner Reconnoissance wurde er im Gebäude der Stadtbauverwaltung schriftlich öffentlich ausgesetzt. Er mußte einen Stuhl besetzen und betrachtete jeden Eintretenden schweigend. Er hat in vollem König, kurze Haar und Vollbart und im ägyptischen Hute, Polizeimantel umharrt und ihn. Die Verurtheilten, welche ihn etwa recognoscieren zu können glaubten, wurden einzeln in das Zimmer gelassen. Der Behälter diente dieses hohen erhöhten Standpunkt, um etwas über zu rücken, den man ihm reicht. Endlich soll er aber als Anton Tschuwaloff, ein Hauptmitglied der geheimen Organisation, erkannt worden sein. Während des letzten Accusationsprozesses wurde dieses Mannes schon gedacht. Tschuwaloff und die Personstafa bezeichneten ihn als einen Menschen, welcher den Behörden noch mehr wie sie selber zu schaffen machen würde und der schwerer aufzufinden sei, wie eine Nadel auf dem Meeresgrunde.

Was wird aus geschehen? Daß die nihilistische Verschwörung mit der Execution der fünf Verbrecher und der Staatsannahme Tschuwaloffs ununterbrochen sei, kann Niemand glauben. Man wird sich entscheiden, wie außerordentlich scharfe Maßregeln nach dem Attentat im Winterpalais über Petersburg verhängt wurden; dieselben haben einfach nichts gebracht und wenn man auch Männer wie Boris Melnikoff und Baranoff die Fäden der Polizeigewalt in Händen haben, so ist doch offenbar die directe Theilnahme der gesammelten nicht

nihilistischen Bevölkerung an den Bestrebungen, dem Nihilismus beizukommen.

Der Petersburger Stadtausschuß, von dem man sich Wunder was versprach, traut ebenfalls an dieser Theilnahmslosigkeit; er ist keineswegs ein lebensfähiges Gebilde; man spricht kaum noch von ihm.

Ein Diplomat äußerte einmal: „Rußland hat vor allen andern Staaten den Vorzug, von Gott direct regiert zu werden; anders läßt es sich nicht erklären, daß dieses Reichreich zusammenhält.“ Fünftundneunzig Prozent der Bevölkerung sind eine rohe, uncultivirte, culturwidrige, geistlich-tollwüste, über welche ein Hamantier herrscht, das halbe aus ihr hervorgegangen, alle Kräfte in seinen uralten Stand zu hinhingeworfen hat. Für die große Masse ist denn naturgemäß auch die Regierung zugeschnitten und die übrigbleibenden fünf Proc. sind an der Zahl verschwindende, in gewissen arden Sätzen zusammengebrängte, geistig beherrschte Bruchtheil der Bevölkerung kann mit dieser Art des Regierens nicht zutvorden sein. Aus diesem Bruchtheil recrutirt denn auch der Nihilismus seine fanatischsten Anhänger. Wie soll es besser werden? Durch eine Verfassung, durch ein Parlament? Das würde in Rußland mindestens eine ebenso schmerzliche Noth werden, wie es die Parlamente in Constantinopel und Cairo sind. Eine Clique würde nur einer anderen, jacobinisch nicht büssen, die Herrschaft abtreten; der jenseitige dahinschwebende russische Bauer hat dafür absolut kein Bedürfnis. So wird also einstweilen noch der Schrecken in Rußland das Regiment weiterführen.

Mundschau.

* Berlin, 14. April. (Vereinsbank) Nachdem die Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind, ist unter dem heutigen Datum nunmehr die „Vereinsbank“ in das Handelsregister der hiesigen Gerichts eingetragen worden. Die neu begründete Bank wird denn auch in dem für sie ermittelten Grundstück Ecke der Leipziger- und der Charlottenstraße ihre Thätigkeit in kurzer Zeit eröffnen. In die „Vereinsbank“ wird hienächst ein Bankgeschäft mit ausgedehnter Kundschaft interir. Das Bankgeschäft von Sternberg u. Co., das in sie aufgeht, hat durch ausgiebige Benutzung der Publicität sich in kurzer Zeit einen unvorstellbaren Kundenkreis geschaffen, der sich über Norddeutschland sowohl als über Süddeutschland ausdehnt. Diese Art der Heranziehung von Kunden durch Anpreisung der Publicität wurde zuerst an der Börse nicht gerade wohlwollend beurtheilt, man mußte aber schließlich zugeben, daß auf diesem Wege große geschäftliche Erfolge erzielt worden sind und jedenfalls hat unter denjenigen Bankgeschäften,

welche diesen, bisher in Paris häufig beschrittenen, bei uns aber bis vor etwa zwei Jahren noch ziemlich unbekanntem Wege wählten, das von Sternberg u. Co. sich durch die große Rührigkeit hervorathen. Man versichert, die „Vereinsbank“ wolle sich von speculationen Operationen ganz enthalten und lediglich das Bank-Commissionsgeschäft betreiben. Für die Drangabe seiner Geschäfte hat Herr Aug. Sternberg sich nur das Recht vorbehalten, einen großen Theil des Actiencapitals zum Paricourte übernehmen zu dürfen, erhält andere Anordnungen ausdrücklich nicht. Das Actiencapital beträgt zwar nach dem Statut 30 Mill. M., doch werden nur 6 Millionen mit 40 pCt. Einzahlung emittirt, während der Aufsichtsrath etwaige spätere Emmissionen zu beistehen hat. Es wird uns aber versichert, daß ein, wenn die Geschäfte einen weit größeren Umfang gewinnen sollten, zur Emmission weiterer Actien geschritten werden würde. Die abgenommenen 6 Millionen Mark Actien werden zum Course von ca. 115 pCt. an die Börse gebracht werden; wir haben den Prospect bereits veröffentlicht. Dem Aufsichtsrath gehören an die Herren Freiherr Bernhard von Arnim, Graf von Hessestein, Geh. Ober-Reg.-Rath und Director der Preuss. Renten-Anstalt Mayke, General-Consul Spiegelthal, Geh. Rath Graf v. Scharf, Rittergutsbesitzer von Krosow, Rittergutsbesitzer von Kämmer, Kreispauper Comm. Die Geschäftsführung wird nach wie vor vorzugsweise in den Händen des Herrn Aug. Sternberg und der für die unmittelbare Geschäftsführung fungirenden 6 Procuristen (die Herren Carl Weber, Conrad Schacht, Carl Alce, Hugo Bndig, Max Fischer, Gerhart) ruhen; in den Vorstand werden ferner delgirt die Mitglieder des Aufsichtsraths: Graf von Hessestein und Herr Geheimen Justizratz Hedder. Wir behalten uns vor, auf die neue Verfassung zurückzukommen. Wenn die „Vereinsbank“ ihrem Programm treu bleibt, das Commissions- und Wechselgeschäft betreibt (zu welchem letzteren die Lage des erworbenen Gebäudes besonders geeignet erscheint), kann sie recht günstige Resultate erzielen mit einer Entwidlung nehmen, wie etwa die aus ganz ähnlichen Umständen hervorgegangene „Banque Parissienne“ in Paris.

* Nach mehreren Wiedlungen hat die Reichsregierung eine Denkschrift ausarbeiten lassen, die der Kaiserlichen Münzcommission vorgelegt werden soll. Das Schriftstück enthält einen historischen Überblick über den Gang unserer neuen Münzreggebung und Angaben über das in Deutschland vorhandene geprägte Metall. — Für England scheinen die Hindernisse, an der Conferenz theilzunehmen, noch in letzter Stunde beseitigt worden zu sein. Es wird ebenfalls auf der Conferenz vertreten sein.

Eva's Tochter.

Roman aus der Gegenwart. Von Arthur Desregger.

(9. Fortsetzung.)

Herr Hoffmann wehte diese Einwendung ab. — Haben's rechtlich und redlich verdient und ich sage Dir, Theophil, die Maschine bringt's und hundertfach wieder ein! Theophil schwante einen Augenblick, ob er nicht jetzt sogleich dem Vater die ganze Säwäre der Sachlage mitteilen sollte. Aber er blickte in das ehrwürdige, sorglose, zufriedenselnde Gesicht des Vaters und vermochte nicht, dessen heitere Laune auf eine so fürchterliche Art zu verschonen. Eben im Begriff zu gehen, rief ihn Herr Albert Hoffmann noch einmal zurück. — Hore, mein Sohn, sagte er in herzlicher Weise zu Theophil, Wiffen war vor wenigen Stunden wieder bei mir. Er hat sich in den Kopf gesetzt, daß ich durch ihn reich und berühmt werden soll. Im Grunde genommen kommt es ihm wohl nur darauf an, ein paar Hundert Mark in die Hände zu erhalten; ich habe ihm denn auch, da heute gerade ein so fröhlicher Tag ist, 200 Mark zugesichert. Er kommt nachher, um sie zu holen. Bringe mir das Geld gleich mit herauf, denn ich habe mich reinweg ausgegeben. — Gut, gut, Papa! Theophil eilte in das Comptoir hinab. Vorhin, nach

seiner Rückkehr von Selbig, hatte er gar nicht mit Winkler gesprochen, er war gleich nach oben zum Vater gerufen worden. Jetzt erst fragte Winkler ihn, ob Selbig das Geld gegeben hätte. — Nein! entgegnete Theophil und kalte Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. — Der Wechsel war soeben hier. Ich habe den Voten unter dem Verwande, daß Sie nicht zugegen wären und ich die Summe nicht im Verschluß hätte, auf morgen Vormittag um 10 Uhr wieder herbestellt. — Wieviel Cassenbestand haben wir, Winkler? — Herzlich wenig, Herr Hoffmann, kaum 2000 Mark. Ich habe erst gestern wieder für Sie mehrere Tausend Mark an Tapetier, Möbelschänder und Maler bezahlen müssen. Theophil biß sich auf die Lippen. — Mein Vater verlangt jetzt 3200 Mark, sagte er. Können Sie das Geld beschaffen? — Herr Hoffmann, entgegnete Winkler zögernd, ich habe alle Augenbände, die hier am Orte waren, eingesehen lassen. Das Guthaben bei der Bank ist gehoben. . . . ich weiß kein Mittel mehr! — 3200 Mark! Nicht einmal diese Summe ist in der Cassa eines Geschäftes vorhanden, das 600 Leute beschäftigt? fragte Theophil. Winkler zuckte die Achseln. — Wenn Sie wenige Minuten hier warten wollen,

sagte er endlich gedehnt, werde ich nach meiner Wohnung gehen und meine Cigarren holen — es mögen vielleicht 1500 Mark sein! — Wollten Sie das, lieber Winkler? O, wie dankbar bin ich Ihnen! Eilen Sie, ich werde Ihnen einen Wechsel über diese Summe ausstellen! — Gut, ich eile. Winkler wären mir übrigens erwünscht; aber statt des großen über 1500 Mark, bitte zwei kleine; ich kann solche besser verwerten! Winkler eilte davon. Theophil nahm zwei Wechselformulare und verschickte dieselben nur mit der Duerchrift: „Angenommen. Albert Hoffmann.“ Als Compagnon zeichnete er ja die Hüma seines Vaters. Winkler kehrte bald zurück und gab seinem Chef die 1500 Mark; 1700 Mark entnahm derselbe aus der Cassa, dann übergab er Winkler die beiden Wechselblanketts mit der Anweisung, die Summe von 1500 Mark auf dieselben so zu vertheilen, wie es ihm gutdünke. Hieranf eilte Theophil nach der Wohnung seines Vaters, der ihn schon voll Ungeduld erwartete. Winkler aber sah dem Davongehenden mit einem Blick voll teuflischen Triumphes nach. — Es war schon ziemlich spät Abends. Drei Personen verließen fast zu gleicher Zeit, aber

Wegen des Asylrechts soll namentlich beabsichtigt sein, daß Altentate gegen Fälscher oder öffentliche Verurtheilte nicht als politische Verbrecher behandelt und Comitate gegen die Sicherheit anderer Staaten mit Ausnahme bedroht werden. Zwischen Deutschland und Rußland soll eine Verständigung über mehrere Punkte schon angebahnt sein.

Die den Mitgliedern des Reichstages zugegangene Denkschrift des Reichsanwalters, betreffend das französische Gesetz vom 29. Jan. 1881 über die Handelsmarine, giebt bereits in nautischen Kreisen Veranlassung zu Discussionen über den Einfluß, welchen dasselbe auf deutsche Schiffsfahrverhältnisse ausüben wird. — Nach der „N. V. G.“ vom 12. d. hat der deutsche Nautische Verein eine Besprechung über diesen Gegenstand bereits auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung gesetzt. Die „N. V. G.“ bemerkt dazu: In der Denkschrift wird erwähnt, daß das betreffende Gesetz bereits die Gründung eines Geheiminstituts des Credit-Fonciers Maritime de France mit einem Capital von 25 Millionen Francs zur Folge gehabt, dessen Aufgabe es sein wird, durch Gewährung anorischer Darlehen auf Schiffshypothen und andere Mittel dem Schiffsbau und dem Rhedereibetrieb neue Anregung zu geben, und wollen wir hierzu bemerken, daß im Interesse der deutschen Rhederei die Norddeutsche Bank in Hamburg auf Veranlassung des Herrn Dahlström schon seit Ende Februar vorigen Jahres eine Einrichtung für die Belieferung von deutschen Seeschiffen getroffen hat. Aus dem betreffenden Regulativ der Norddeutschen Bank, welches uns anlässlich der erwähnten Gründung des Credit-Fonciers Maritime in Paris zugegangen ist, entnehmen wir, daß Darlehen auf eiserne Schiffe gegen Verpfändung resp. hypothetrische Eintragung bis zur Hälfte des Werthes in geeigneten Fällen, auf hölzerne Schiffe bis zu einem Dritttheil des Schätzungswerthes gewährt werden. Die Rückzahlung kann in ansgedehnten Fristen geschehen, auch die Tilgung von Darlehen mittelst Annuitäten erfolgen, die bei neuen eisernen Schiffen so gering bemessen sind, daß sich die Rückzahlung auf einen Zeitraum bis zu 12 1/2 Jahren erstrecken läßt. Wie bereits von uns früherzeit erwähnt, wollte die Norddeutsche Bank zunächst unter Verwendung eigener Mittel durch die Praxis erproben, in wie weit ein berechtigtes Geldbedürfnis für diese Zwecke vorhanden ist und wurde die Absicht ausgesprochen, falls die Schiffsbauindustrie eine größere Ausdehnung annehmen sollte und das Bedürfnis erwiesen sei, ein besonderes Creditinstitut für Schiffbauzwecke zu begründen. Wir hören ferner, daß auch der Zinsfuß für Darlehen sich dann entsprechend niedriger stellen wird, wenn die der Einrichtung zu Grunde liegende Idee, für geleihete Darlehen Pfandbriefe auszugeben und dadurch billiges Capital heranzuziehen, Verwirklichung finden kann. In Hamburg, wo Hypothekensregister für Seeschiffe noch nicht bestehen, ist solche Einrichtung vor einiger Zeit beantragt worden.

Von den 135 Mitgliedern des Deutschen Volkswirtschaftsraths werden auf Preußen 75, Bayern 15, Sachsen 8, Württemberg 6, Baden 4, Hessen 3, Mecklenburg-Schwerin 2 und auf die anderen Staaten je 1 Mitglied entfallen.

Ueber den Besuch des Großherzogs von Baden beim Herzoge Wilhelm von Braunschweig hört man jetzt folgende inspirirte Version: Derselbe dürfte sich nach Aufgehörungen aus aristokratischen Kreisen auf die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläum des Herzogs bezogen haben. Herzog Wilhelm pflegt bekanntlich wohl in Folge dessen, daß er nicht verheirathet ist, nur wenige

Beziehungen mit den übrigen deutschen Fürsten. Die letzteren würden sich aber an dem seltenen Feste geruhsamlich und persönlich betheiligen, und deshalb wohl hat es der Großherzog von Baden übernommen, bei dem bejahrten Herzoge anzufragen, wie weit ihm diese Betheiligung erwünscht wäre.

Desterreich. In czechischen Kreisen will man wissen, daß noch im Laufe dieses Jahres die Krönung des Kaisers Franz Joseph zum König von Böhmen stattfinden wird. Unmittelbar an diesen Act würde sich die Krönung des Kronprinzen zum König von Ungarn schließen.

Rußland. Das kleine Schloß Golschina, wo gegenwärtig der Czar residirt, stand seit über hundert Jahren leer. Jetzt ist ein ichsacher Truppenchoron am das Schloß aufgestellt. — Daß auch die adelige Perowskaja den Tod durch Hengsthand gefunden hat, soll, wie Petersburger Zeitungs-Berichtertatter melden, in höheren Kreisen manichfach Mißbilligung erfahren haben. Man verurtheilt, daß diese Schönheitsliebe (!) einem Weibe gegenüber die Quelle neuer nihilistischer Racheacte werden könnte. — Bei einem unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefundenen Ministerrathe, zu dem auch mehrere andere hohe Würdenträger zugezogen waren, rief der einflußreiche Graf Stroganoff aus: „Noch 200 000 Nihilisten müssen gehakt werden.“ Freilich entgegnete ihm Voris-Matloff, daß durch solche Schreckensmaßregeln gewiß noch zwei Millionen Nihilisten geschaffen werden würden; jedoch die Absichten Stroganoffs, daß vorläufig nur von einem unbedingten Schreckensregiment Rettung zu erwarten sei, fand die zahlreichere Zustimmung.

Griechenland. Die Gm inberäthe von Athen und von Städten in den Provinzen, sowie ein am Sonntag auf dem Marsfelde abgehaltenes Meeting der Nationalliga haben sich für die vollständige Ausführung der von der Berliner Conferenz getroffenen Entscheidung (also gegen die letzten Abmachungen der Wochtagster) ausgesprochen.

Frankreich. Nach Berichten aus Tunis hat der dortige französische Consul in letzter Stunde den Versuch wiederholt, eine Verständigung mit dem Bey herbeizuführen. In der betreffenden Unterredung zeigte sich der Bey auch nicht ganz abgeneigt, doch hat er sich von seiner Umgebung schnell wieder umstimmen lassen. Seine einflußreichsten Rathgeber treten hartnäckig für den Grundgedanken ein, daß Frankreich sich nicht in die inneren Angelegenheiten von Tunis einzumischen habe und allein für die Folgen der Grenzüberbreitung verantwortlich sei.

England. Nach langen und schmerzvollen Leiden ist der bedeutendste Staatsmann der englischen Conservativen, Lord Beaconsfield, am Dienstag früh um 5 Uhr in London aus dem Leben geschieden. — Benjamin Disraeli stammt aus einer jüdischen Familie und wurde am 21. December 1805 in London geboren. 32 Jahre alt, wurde er ins Parlament gewählt und seit 1848 war er Führer der Conservativen im Unterhause. Seit 1852 sah er mehrere Male im Ministerium; von 1866 bis 1868 Premierminister, machte er als solcher dem liberalen Gladstone weichen. 1874 wurde er wieder Premierminister, bis vor fünfzehn Jahren die englischen Wahlen gegen die Conservativen entschieden und obermals Gladstone zum Premier ernannt wurde. Nachdem er 1875 die Proclamation der Königin Victoria zur Kaiserin von Indien durchgeleitet hatte, wurde er zum Vordom von Beaconsfield ernannt. Auch als Romanchriftsteller hat sich Disraeli vorthülfhaft hervorgethan.

Locales und Provinzielles.

Clasfeth, 20. April. Das diesjährige Sängerfest des Unterweser-Sängerbundes findet bestimmt am 25. und 26. Juni d. J. in unserer Stadt statt. Am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, wird der Reichstagsabgeordnete für den 2. oldenburgischen Wahlkreis, Herr Dr. Roggenmann in Oldenburg, in der Vereinigung zu Brake über seine Thätigkeit im Reichstage Bericht erstatten, wozu die Wähler eingeladen werden.

Das dritte und letzte Abonnements-Concert der Capelle des oldenburgischen Infanterie-Regiments findet am Viehwortstage (Donnerstag, den 28. April) im Saale der Frau Wwe. Gwemeler statt. Dem Concert folgt, wie immer, ein Ball.

(Theater.) Von allen Noctilitäten im Entschliefen, die wir hier von den letzten Schauspielgesellschaften gesehen, bietet uns die Gegenwärtige durch das am Freitag, den 22. d. M., zur Aufführung kommende großartige Werk von Ad. Pürroge: „Wohlthätige Frauen“, das Neueste. Um! Gefällt mir sehr! ruft der in diesem Stück vorkommende urkomische Lederhandlungsgeselle Hubert und Um! Gefällt mir sehr! rief das ganze deutsche Publikum als dieses Maltrivial über Scene gegangen. Wie vom Spitzel reflectirt, erwidern wir darin die Schwäche des weiblichen Geschlechtes, wohlthätig zu scheinen, geübelt und je mehr eine der wohlthätigen Dämonen abblüht, desto bitterer wird die Stimmung des Zuschauers. Bald außergerwöhnliche Erfolge dieses Stücks erzielt, sagen uns die ausgiebigen Wiederholungen der bedeutendsten Theater, (das Theater in Hamburg allein hat es vor Kurzem zum 134. Male gegeben) und können wir bei den vorerwähnten Leistungen der Gesellschaft, eine dieses Stückes würdige, gelungene Aufführung erwarten. Die beiden ersten Vorstellungen, „Verlorene Ehre“ und „Ihre Familie“, haben gezeigt, was ein Ensemble guter Schauspielkräfte vermag, und rathen wir, da der Besuch an den Feiertagen schwach, diese geliebten Stücke dem größeren Publikum zugänglich zu machen, sie gelegentlich zu wiederholen, wie wir hiermit auch den Wunsch aussprechen, „Krieg im Frieden“ möge in dieser Saison noch gegeben werden; mit der Besetzung solcher Kräfte muß es ein Genug sein, dieses Stück noch einmal zu sehen. Dix!

Die Agitation gegen das Tabakmonopol hat bereits zu eigenthümlichen Schritten geführt. Die Tabakfabrik von Klemm und Lorenz in Baugen hat auf das Papier, in welches sie ihren ordinären Kippenaback einwickelt, mit großen Buchstaben folgendes Placat drucken lassen: Deutscher Kippenaback 30 Pf., jezt 32 Pf., das Pfund 10 Pf., in Folge der am 7. Juli 1879 geschehenen Erhöhung der Steuer für deutschen Tabak von 2 Pf. auf 2 1/2 Pf. und des Zolles für ausländischen Tabak von 12 Pf. auf 12 1/2 Pf. das Pfund. Kürz! Diemack, damit noch nicht zu werden, jagt, „der Tabak muß noch mehr bluten“, er will ein Tabakmonopol wie j. B. in Frankreich, wo der arme Mann zehnfach Tabaksteuer zahlt; denn die Tabaksteuer verdient dort im Durchschnitt 430 pCt., davon aber an seinen Fiskusangehörigen nur 87 pCt., dagegen an ordinären Kaufaback 597 pCt. und an ordinärem Schnupftabak gar 858 pCt. Es kostet dort der billigste Tabak 5 M. das Pfund. Wer nun seinen Tabak nicht so theuer bezahlen will, wähle bei nächster Reichstagswahl nur einen Abgeordneten, der sich verpflichtet, gegen Monopol zu stimmen, das ist im Bauger Wahlkreise der Fabrikant Eduard Reiman in Baugen.

doch von einander nicht bemerkt, daß sich weit hinziehende Fabrikgrundstück der Firma Albert Hoffmann.

Der Erste war Winkler; in seinem Wesen lag eine zurückgehaltene wilde Freude; es schien so, als ob das böse Gewissen in ihm zwar erwacht, aber wieder betäubt worden wäre. Unstet irrte sein Blick umher, ob ihn auch Niemand in der Umgegend beobachte und als er sich überlegte, daß dies nicht der Fall sei, schlich er wie ein Gespenst im Schatten der Häuser davon, der Wohnung des Wucherers Selbig zu.

Unmittelbar nach ihm verließ der Erfinder Wulffen das Haus. Auch auf seinem Gesicht malte sich die Freude, die Gemuthung darüber, daß sich endlich der Anfang zeigte, wie er sich ausdrückte; er hatte von Herrn Albert Hoffmann erfahren, daß dieser endlich mit seiner Maschine zu Stande gekommen sei; Wulffen hatte sie mit Annermie gemustert: sie war zwar nicht ganz schlecht, im Gegentheil, sie konnte sich sehen lassen. . . . indessen was wollte diese armeneliche Erfindung gegen die feinnige sagen! Eine Appenbechneidmaschine und die „Incrutator“! Wenn kein Mensch mehr an den längst inerschlärten Albert Hoffmann mit sammt seiner Maschine denken würde dann wird immer noch der Name Wulffen glänzen und eine jede neue Incrutator wird seinem unsterblichen Namen neue Ehren hinzufügen! Die 20 Mark, die der reiche Hoffmann einstuellen beigesteuert, waren zwar ein reines Lumpengeld in Anbetracht des

hohen Zweckes! Aber was thut es? lieber Etwas wie Nichts. Mit diesen Gefühlen etwa verließ Wulffen die Hoffmann'sche Fabrik.

Nur wenige Minuten später verließ denn auch Theophil das Haus, um sich noch zu seiner innig geliebten Olga zu begeben. Durch die Wechselfälle des heutigen Tages war er verhindert gewesen, zu der versprochenen Zeit zu ihr zu kommen. Wie sie ihn bange erwarten würde!

Er ließ sich nicht erst Zeit, nach seinem kleinen, in der Nähe belegenen Abtheilungsquartier zu gehen, um sich seines dort stehenden Wagens zu bedienen; er besitzte einfach eine Dreiradte und fuhr der Lindenstraße zu.

Wenn er nur erst dort wäre! In ihrer herzlich in Warnung würde er Trost finden für das Schwere, was ihm noch bevorstand. Sie wird ihn aufsuchen!

Die Dreiradte hielt vor ihrem Hause. . . . die Fenster von Olga's Zimmer sind dunkel. Sollte sich das junge Mädchen schon zur Ruhe begeben haben? Es ist noch nicht neun Uhr!

Theophil sprang die Treppe hinauf.

Eine alte Aufwärterin öffnete ihm auf sein wiederholtes Klingeln. Seine Frage nach Olga wird damit beantwortet, dieselbe sei schon vor mehreren Stunden durch einen jungen Herrn abgeholt worden und wäre noch nicht zurückgekehrt.

Theophil ließ sich den jungen Herrn so genau beschreiben, als dies die Aufwärterin nur vermochte. Aber feiner von all seinen näheren Bekannten, und sein Verdacht richtete sich natürlich zuerst auf Max von Zinkenburg, paßte auf diese Beschreibung.

Von einer vorgehenden Unruhe gpeinigt, beschloß der junge Fabrikist endlich, die Rückkehr der Geliebten zu erwarten. Er jagte dies der Alten, welche befürtzt die Einwendung zu machen wagte, daß unter einem so späten Besuch doch möglicher Weise der gute Ruf ihres lieben Fräuleins zu Liden drohe.

— Ich bleib! entgegnete Theophil fest, trat seitwärts in das Vordoir Olga's und ließ sich dort auf eine Canapee nieder.

Im Zimmer brannte kein Licht; nur die Straßenlaternen landten einen spärlichen Schimmer herauf, der die Dunkelheit des Zimmers zur Dämmerung herabmilderte.

Die alte Aufwärterin bekümmerte sich nicht weiter um den späten Gast; sie begab sich wieder in die Küche wo sie sich immer anzuhalten pflegte, wenn nicht Pflichten sie anderweitig nöthigten.

Theophil saß lange in dumpfen Bräuten. Die Theater waren längst aus; das Wagenrassel da unten auf der Straße wurde immer seltener.

Olga kam und kam noch immer nicht. Wo sie nur weilte? Was war vorgefallen? Wer hatte sie abgeholt?

*** Landwirtschaftliches Verkehrsblatt.** Industrie-Organ für gegenseitige Aufklärung und Förderung der praktischen Landwirtschaft und der Vertreter der Landwirtschaftswissenschaft, von deren Grund- und Hilfsdisciplinen. Vorherrschender Zweck: Sprechsaal für Frage und Antwort im großen Stile. Herausgegeben und redigirt von Dr. Albert Wehr in Leipzig. Erscheint monatlich zweimal. Preis pro Quartal 1 M. = 60 Kr. Dr. W. Inzerale pro Beizseite 30 Pf. Die uns vorliegende Nummer der seit 1. Januar erscheinenden Fachzeitschrift weist ein Programm auf, das von Landwirthen volle Beachtung verdient. Der gediegene Inhalt, welcher in seiner Hauptsache, dem Sprechsaal, aus Originalartikeln der hervorragendsten Fachmänner der Gegenwart besteht, deren es als Mitarbeiter über hundert namentlich ansieht, und aus außerdem allen Anordnungen, die man an ein derartiges Fachblatt stellt, auch in Bezug auf äußere Ausstattung Rechnung trägt, bürgen für einen geachteten Fortschritt desselben. Einen besonderen Reiz verleiht dem Blatte ein auf der Titelseite jeder Nummer erscheinendes, wieweil künstlerisch ausgeführtes Portrait nebst der Lebensgröße eines zu den Zielen der Landwirtschaft und verwandter Gebiete zählenden Mannes, wodurch jeder Abonnent allmählich in den Besitz einer fast nicht zu beschaffenden Gallerie der landwirtschaftlichen Koryphäen gelangt. Wir empfehlen das „Landwirtschaftliche Verkehrsblatt“, das in Fachkreisen den größten Erfolg findet, unseren Lesern auf das Angenehmste. Zu beziehen ist es durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Landbriefträger und direct durch die Expedition.

*** Bräse.** Unsere Stadt, welche mehrere Jahre hindurch immer von Feuersbrunst verheert geblieben ist, wurde am Abend vor Dienm um 1/2 Uhr plötzlich durch Glockengeläute und Trommelschlag alarmirt. Alles eilte nach der Brückenstraße hinaus, wo das schön, massiv gebaute Wohnhaus des Kobusch'schen Weyher in Flammen stand. Obgleich rasch mehrere Spritzen und genügende Bedienungsmannschaften zur Stelle waren, konnte man doch das Feuer nicht dämpfen, weil es an Wasser mangelte. Das Haus brannte daher ganz aus und bis auf die Wäuer nieder. Da es fast windstill war und die benachbarten Gebäude mit harter Dachung versehen, so konnte eine Gefahr für die Nachbarhäuser leicht abgemindert werden. Das Feuer ist fast sämmtlich gerettet, menaglich auch mehrere Sachen arg beschädigt sind. Weyer war bei der „Oldenburger Versicherungsgesellschaft“ versichert. Das Feuer ist auf dem obersten Hausboden entstanden, auf welche Weise ist bisher noch nicht aufgeklärt.

*** Oldenburg.** Der nächste Landtag wird sich, dem Betrachter nach, unter anderem auch mit dem Project eines neuen Landtagsgebäudes zu beschäftigen haben. Dasselbe ist als Museumtabelle projectirt und sind die Baakosten zu 143,000 M. veranschlagt. Als Bauplatz ist auserlehen das Grundstück neben der Cassillenbrücke: neben dem Schottischen Grundstück, vis-à-vis der Kaffeehandlung (also nicht, wie früher beabsichtigt, der freie Platz an der alten Huntestraße neben dem Paak'schen Hause). Das Gebäude ist in der Weise projectirt, daß die oberen Räume dem Landtage zufließen würden, während Parterre die Groß- Kanton-Direction Platz finden würde.

* Der 19jährige Koffschneider Christian Klügger zu Barrel wurde in Untersuchungshaft genommen, weil sich derselbe eines Verbrechens wider die Sittlichkeit, begangen im Chausseegraben an der Chaussee zwischen Delmenhorst und Stedras an der 12jährigen Tochter des Feuermanns E. zu Stedras, schuldig gemacht hat. Verurtheilt wurde

bei seiner That von dem Bruder der Angegriffenen, dem Musikleiter C. von der 2. Compagnie des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91., ertappt, von demselben festgenommen und dem Amtsgerichte Delmenhorst überliefert, welches sofort die Untersuchungshaft anordnete.

*** Lobne.** 14. April. Ein heute Vormittag in Ehrenfort, Gen. Lobne, vorgekommener Unglücksfall mahnt wieder eindringlich, kleine Kinder doch ja nicht ohne Aufsicht zu lassen. Die kleine, erst zwei Jahre alte Tochter Marie Anna Josephine des Feuermanns Heinrich Becker zu Ehrenfort, welche nämlich in einem unbewachten Augenblicke aus dem Hause gelaufen, einen in der Nähe des Becker'schen Hauses befindlichen mit Wasser gefüllten Graben zu nahe gekommen, in denselben gestürzt und ertrunken. Der Vater des Kindes war im Hause beschäftigt, während die Mutter desselben zur Kirche war. Solch kleine Kinder sollte man doch keinen Augenblick aus den Augen lassen. Wie leicht ein Unglück passieren kann, beweist der vorstehend gemeldete Fall.

*** Bechta.** 19. April. Heute feierten der pensionirte Strassanwaltsausseher Holtvogt und dessen Frau ihre goldene Hochzeit.

Vermischtes.

— Wie aus Bochum mitgetheilt wird, war der Besondere Wilhelm Schiff, welcher sich als Mörder der Elise Niemannschiender bekannt, schon seit längerer Zeit der Criminalpolizei verdächtig — er führte jedoch ein Zigeunerleben, und erst der zähen Ausdauer und der großen Gewandtheit des Herrn von Hüll'stem gelang es, seiner nicht allein habhaft zu werden, sondern ihn, nachdem er längere Zeit andere Personen verdächtig, auch zum offenen Gehändnis zu bringen. Schiff in ungefähr 40 Jahre alt, von unsäglichem Gemalt, und wohl nur das erhabene und geistige Auge der Criminalpolizei erkannte in ihm den gefährlichen und griesbräunlichen Verbrecher. — Herr von Hüll'stem, der Abgänger der Berliner Criminalpolizei, hat sich um jene Gegend ein großes Verdienst erworben, und wird es ihm ohne Zweifel auch gelingen, weiteres Licht in dieses traurige Dunkel zu bringen und die übrigen Mordthaten klar zu stellen. Man schreibt von dort: Der Mord an der Frau Becker fällt noch unserer Ansicht jedoch nicht in die Kategorie der Kufmorde. Hier liegen sichtlich andere Motive vor. Allgemein ist man hier der Ansicht, daß die Criminalpolizei dauernd hier installirt wird, nur hierdurch wird mit der Zeit die Mordthat beseitigt, die in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen ist. Der „M. Spr.“ schreibt: Der Mörder der Elise Niemannschiender hat sich bereits im Jahr 1874 des Verbrechens eines ähnlichen Verbrechens schuldig gemacht, indem er ein junges Mädchen vom Felde in einen nachliegenden Busch schleppte und dort dergewaltigen und erdröseln wollte. Glücklicherweise wurde er durch einen hinzukommenden Bewohner Weimars an der vollständigen Ausführung seines Vorhabens verhindert. In neuester hatte er versucht, den an Elise Niemannschiender begangenen Mord dem Herrn Kessmann in die Schuhe zu schieben. Hierbei verwickelte er sich aber allmählich in Widersprüche und machte sich selbst derartig verdächtig, daß seine Verhaftung beschloffen wurde. Wie wir schon mittheilten, ist er der That schuldig. Nach seinem vorhin erwähnten Krenel simulirte er Wohnort, wurde aber bald entlarvt und zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Mörder der Frau Becker in Altenbochum ist mit Schiff jedenfalls nicht identisch.

— Kiel, 16. April. Auf den nicht weit von der

Wieser Bucht entfernt liegenden Ardern, welche in diesen Tagen umgeflüht werden, kann man jetzt ein ungewöhnliches Schauspiel genießen. Taufende weißer Möwen folgen jedem Fluggepaar, welches den Boden aufsteigt, und machen neben den raublufigen Stoaren auf die von der Flugfahne aus Tageslicht gedrahten Egerlinge und Würmer Jagd. Kommt der Vanimon mit den Kindern vor dem Flug wieder in ihre Nähe, dann eilen sie auf einmal die ganze Schaar jährend in die Luft und sucht sich neue Juchden aus, und so geht es auf und ab, bis der Mann Mittag oder Feierabend macht. Die Krähen lassen sich, wo die Möwen haufen, gar nicht sehen.

— Offenburg. Wohl den am sonderbarsten zusammengesetzten Schulvorstand im ganzen Reich besitzt gegenwärtig Offenburg. Denselben gehören nämlich von Geuitlichen an: Der katholische Stadtpfarrer, der protestantische Stadtpfarrer, der reformirte Pfarrer, der freireligiöse Pfarrer, der altkatholische Pfarrer und der Rabbiner.

— Dortmund. Ein aus Ostpreußen kommendes Dienstmädchen und deren Kollegin, ein altes, trunksüchtiges Weib, haben dem unehelichen drei Wochen alten Kinde der ersten so lange Spiritus eingegeben, bis das unglückliche Wesen seinen Geist aufgab. Das Verbrechen kam aber bald an den Tag und die beiden Schulsale sind verhaftet.

— Wissen a. d. Sieg. Die hiesige Steuer-Einschätzungs-Commission hat der „Westph. Prov.-Blg.“ zufolge das jährliche Dienst Einkommen des hiesigen Gerichtsvollziehers auf 12,000 M. veranschlagt. Der Gerichtsvollzieher ist hiernach der höchstbesteuerte unserer Gegend.

— Ueber böse Folgen der Garnisonverlegung wird aus Guben berichtet. Jene Stadt besitzt keine Garnison mehr, am 1. April ist das Bataillon von dort nach Frankfurt a. d. S. abgezogen. Gefolgt von einer großen Volksmenge trat es den Marsch nach dem Bahnhofs an. Dort ging es an ein Abschiednehmen ohne Ende, denn fast jeder der Soldaten ließ ein Schäßchen zurück. Viele der Letzteren konnten die Trennung jedoch nicht ertragen und so haben zahlreiche Dienstmädchen ihren Herrschaften den Dienst gekündigt und siedeln nach Frankfurt über.

— Auch in diesem Jahre sind, wie aus Metz geschrieben wird, bei der Frühjahrsrevuestellung auf dem Schlachtfeldern Leichen aufgefunden worden. Ein Bauer aus Rezonville fand vor einigen Tagen beim Pflügen auf seinem Grundstück die Gebeine von Kriegern, welche am 18. August 1870 dort nothdürftig beerdigt wurden; die bei denselben vorgefundenen Leberreste von Uniformen lassen darauf schließen, daß die Gebeine zwei deutschen Soldaten, und zwar Cavalleristen angehört haben; Genoueres hat sich nicht feststellen lassen. Die Gemeindebehörde von Rezonville ordnete sogleich die vollständige Ausgrabung der Leichenüberreste an und ließ dieselben in der Nähe anderer Kriegergräber wieder beerdigen.

— Wartsfeld, 15. April. Ein furchbares Brandunglück hat unserm Ort gestern betroffen. Zu Mittag um 12 Uhr 15 Min. brach in dem Vollmeter Dietrich Masemann'schen Hause aus bisher unausgesehene Weise Feuer aus. Der starke Ost-Süd-Ost jagte die Flammen mit aller Gewalt an und trieb die Glut auf das Holzschuhmacher Clausen'sche Haus, von da auf das Meyer'sche (Kittmann'sche) Haus, ehe an Rettung noch zu denken war, brannten schon die Häuser von Lindemann, Hattmann, Fiedelle, Wartenberg, Bruns, von wo aus das Feuer auf das Clausen'sche Besitzthum übersprang. Mit rasender Geschwindigkeit durchstobte nun das entset-

Zehnmal schon war Theophil aufgesprungen, war mit großen Schritten auf- und abgegangen, war ans Fenster getreten, um nach der Straße hinabzublicken: sie kam nicht.

Plötzlich wurde an die Thür gepöht. Die Aufwärtin erschien mit einem Lichte.

— Verzeihen Sie, Herr Hoffmann, sagte sie, vorhin habe ich ganz übersehen, daß dies Zimmer dunkel war. Ich möchte die Kerzen anzünden!

— Vermähen Sie sich nicht, Frau Müller, wehrte Theophil ab.

Die Müller steckte indeß, ohne auf den Widerspruch zu achten, die vier Lichter eines Bronze-Armleuchters an.

— Ach, wenn Fräulein Olga ahnen würde, daß Sie hier wären, so würde sie sicher nicht so lange weilen, sagte sie dabei, offenbar in der Absicht, dem jungen Manne damit einigen Trost zu bringen.

Ehe Theophil darauf Etwas zu erwidern vermochte, wurde seine Aufmerksamkeit durch das Rauseln eines sich schnell nähernden Wagens in Anspruch genommen. Theophil eilte ans Fenster.

Olga entließ der offenen Kutsche . . . Theophil erkannte sie sogleich. Sie unterhielt sich noch während des Aussteigens mit einem jungen Manne, der neben ihr gesessen hatte und ihr nun das Haus aufschloß.

Wer war der Fremde?

Theophil athmete doch etwas erleichtert auf, als derselbe, nach- in er Olga in das Haus gelassen hatte, wieder die Kutsche bestieg und von dannen fuhr.

Gleich darauf stand die Zurückgekehrte auf der Schwelle ihres Boudoirs und betrachtete mit unwilliger Miene den ihr entgegentretenen Geliebten.

— Sie sind hier, Theophil? sagte sie betroffen.

— Du erwartest mich wohl nicht, Olga?

— Wahrhaftig, nein! entgegnete die Gefragte fest. Mir sind Enthüllungen zugegangen, die es mir sehr leid sein lassen, daß ich in näherer Beziehung zu Ihnen getreten bin . . . allerdings immer noch nicht nahe genug, als daß Sie durch einen so späten Besuch den guten Ruf eines erhabenen Mädchens auf das Spiel zu setzen ein Recht hätten!

Olga war bei diesen Worten erregt ins Zimmer getreten, während die Aufwärtin daselbst schnell verließ, um nicht Zeugin einer sehr unruhmreichen Auseinandersetzung zwischen den beiden jungen Leuten sein zu müssen.

— Also Du weißt, Olga, was mich betroffen hat?

— Das war das Einzige, was Theophil erst nach längerer Pause stöckend hervorbringen konnte.

— Allerdings, entgegnete die Gefragte unwillig, ich weiß, daß Herr von Finkenburg Recht hatte, wenn er sagte, in Berlin gingen gewisse junge Leute reinweg darauf aus, sich zu ruiniren. Sie zählen zu jenen Un-

verbesserlichen, die das saure Erbrochene ihres Vaters mit Talent durchzubringen verstehen.

— Und diesen Vorwurf machst Du mir, Mädchen? rief Theophil und seine Augen funkelten wild.

— Wer hätte ein größeres Recht dazu als ich! entgegnete Olga mit Würde. Bin ich nicht das Opfer Ihres Leichtsinns? Komme ich nicht in den Verdacht, daß ich Sie zu beispielloser Verschwendung verleitet hätte, während Sie doch im Gegentheil einen solchen Aufwand nur machten, um in meinen Augen als ein reicher Mann dazustehen, der Sie doch in Wirklichkeit nicht sind.

Olga! schrie Theophil mit bebender Stimme, wenn ich fehlte, so festste ich aus Liebe zu Dir! Jetzt kam ich herher, um Dir meine entsetzliche Lage zu offenbaren, um mir von Dir Trost und das Versprechen unverbrüchlicher Treue zu holen und Du begegnest mich in dieser Weise?

— Nur wie es Ihr unverantwortlicher Leichtsinns verdient Herr Hoffmann! verriethe Olga mit Bestimmtheit; bin ich nicht schon unglücklich genug, als daß man mir auch noch die Schuld an Ihrem Ruin zuschreiben sollte?! O, wenn ich mir bewußt wäre, Ihnen gegenüber auch nur je einen Wunsch geküßert zu haben, wenn ich nicht stets davon abgerathen hätte, Alles auf das Theuerste und Luxuriöseste einzurichten!

(Fortsetzung folgt)

elte Element fast den ganzen Ort. Wohl war die Ortschaft rasch am Platze, aber bei dem herrschenden Sturm konnte sie nicht überleben und wurde auf der Brandstelle verlassen. Wie unglücklich rasch die Gluth um sich griff, beweist der Umstand, daß innerhalb 15 Minuten mehr als 60 Häuser in Flammen stand. Auch die rasch zur Hilfe eilenden Spritzen der Nachbarnorte mußten sich darauf beschränken, vom Brande emporsteigende besonders bereicherte Häuser zu schützen, um so den Untergang des ganzen Ortes zu verhindern. Nach und gemachten Mittheilungen haben 52 Grundbesitzer und 13 Häuslinge beinahe Alles verloren und nur das nackte Leben gerettet. Nicht einmal das baare Geld ist überall den Flammen entrissen worden, so sind z. B. in einem Hause allein 4500 M. baar verbrannt. Leider haben wir auch ein Mädchen zu beklagen: der 80 jährige Häusling Joh. Peter Hug ist, obgleich er noch eben den Flammen entkommen war, doch in Folge des gebrochenen Schreckens gestorben. — Die Obdachlosen haben die Nacht bei Freunden und Verwandten zugebracht, so gut es eben gehen wollte. Das gerettete Vieh (verbrannt sind nur einige Säuen, Ziegen und Kälber) ist außer bei Freunden im Ort auch in Schwarze, Helle, Al., Borsfel, untergebracht. Die meisten der vom Brande Betroffenen waren verheiratet, den größten Schaden hat wahrscheinlich die „Landwirthschaftliche Brandkasse“, danach die „Concordia“, ferner die „Nord British Mercantile Cie.“, weniger die „Versicherung“ und einige andere

Oeffentlichkeiten zu tragen. Zu erwähnen ist noch, daß von den hier bestehenden drei Schulen die zweite (Lehrer Maseman) abgebrannt ist. Die Mühle, durch deren etwaiges Abrennen die Kirche und der andere Theil des Ortes in größter Gefahr gewesen wäre, wurde von 4 Spritzen permanent mit Wasser überschüttet.

— Mayen. In Wiesenheim ist vor einigen Tagen eine 103 Jahre alt gewordene Wittwe beerdigt worden. Die Verstorbenen war am 3. Juni 1777 in Rheinhelm am Neckar geboren. Bis zu ihrem Tode war sie rüstig und geistkräftig. Außer 6 Kindern, 5 Söhnen und einer Tochter hinterläßt sie 104 Enkel, Urenkel und Urenkelin.

— New-York. In Iowa starb jüngst eine Frau infolge eines freiwilligen siebenundvierzigjährigen Fastens, das sie Ende Februar begonnen hatte. Sie zählte 52 Jahre, war hoffnungslos krank und emslos, in ihrem Leben durch Aushungeren ein Ende zu machen. Während der ersten 33 Tage nahm sie sogar nicht einmal Wasser zu sich; später trank sie täglich etwas Wasser, allein nichts Anderes kam über ihre Lippen.

— Ungewöhnliches Aussehen macht die Entdeckung von Kältlingen (die sich auf M. 800,000 belaufen sollen), welche seitens einer beherrschenden, eine hohe officielle Stellung bekleidenden Persönlichkeit in Schweden begangen sein sollen. Der Fälscher war Ritter des Seraphinenordens, Vizepräsident des Elephantenordens und Inhaber nicht beher europäischer Auszeichnungen. In einigen

Fällen sollen sogar die Namen des Königs und der Königin gemißbraucht worden sein. (In anderer Beziehung wird die betr. Persönlichkeit bezeichnet: Graf Henning Hamilton, Kanzler der Universitäten Lund und Upsala und Director einer ganzen Anzahl von öffentlichen Institutionen.)

— (Frommy Eiser.) Die Insel Tapitua in der Südpsee ist legihm der Schwärze eines Massenverbrechens gewesen. Auf diese Insel waren zwei Missionare, Kapu und Nakima (selbst belehrte Inselaner) gekommen, denen es gelang, alle Missionen zu verbrennen, Schwerter und Messer zu zerbrechen, die Eingeborenen Waffen und Spirituosen zu verbieten, den Vord mit Todesstrafe zu belegen. Hiermit waren die Missionare zu Herren der Insel und der darauf wohnenden Stämme geworden, von denen der eine zum Christenthum bekehrt worden war. Den von ihnen selbst geschaffenen Frieden benutzten Kapu und Nakima dazu, vom dem Missions-schiff Messer und Seitenwache zu erhalten, die zum Christenthum bekehrten Inselaner zu bewaffnen und durch diese in nächtlicher Weise den heidnischen Theil der Bevölkerung niederzulegen zu lassen. Zwei Kaufleute heidnische bischafen neuerdings die Insel, und ihre Capitäne berichteten, daß die Opfer dieses Massacres 314 Männer, Frauen und Kinder, noch unbedeutend am Strande lagen.

Amt Etsfeth.
Der Landmann Wilhelm Cordes ist zum Bezirksrichter für den Bezirk Vienen mit Dienstritt am 1. I. M. bestellt und am heutigen Tage verpflichtet worden.
Amt Etsfeth, 1881, April 9.
Dungen d.

Amt Brake.
Mit Bezugnahme auf § 3 der Brake'schen Verordnung macht das unterzeichnete Amt darauf aufmerksam, daß das Antern auf der westlichen Hälfte der Weiser von Behrens Helgen in Brake abwärts bis zum Stromübergange bei Klippfenne im Interesse einer unbehinderten Einfahrt in die Hafenanlagen nicht gestattet ist, soweit vom Hafencmeister für ausnahmsweise Fälle eine Abweichung nicht erlaubt wird. Contravenienten sind nicht nur für allen durch etwaige Collisionen entstehenden Schaden verantwortlich, sondern werden auch nach § 55 der Hafeneordnung strenge zur Bestrafung herangezogen werden.
Brake, 1881, April 11.

Großherzogliches Amt.
Dr. Driver.
Amtsgericht Etsfeth.
Ein dem Amtsgerichte am 3. October 1868 verhängt übergebenes Testament des am 24. v. M. verstorbenen Schuhmachermeisters Johann Gerhard Weidmann von hier wird am 25. d. M. Vorm. 10 Uhr, hier publicirt werden.
Etsfeth, 1881, April 11.

Großherzogliches Amtsgericht.
Hemken
Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums vom 29. März d. J. betreffend die Schiffsmeldungen bei den Consulataten des deutschen Reichs — Denburgische Anzeigen Nr. 86 — macht das unterzeichnete Seemannsamt bekannt, daß die für die schriftlichen Meldungen in der Reichsdruckerei hergestellten Formulare auf dem hiesigen Passafachsbureau für den Preis von 2 1/2 Pf. à Stück bezogen werden können.
Brake, 1881, April 13.

Seemannsamt.
S. V.
Rückend.

Höhere Bürgerschule.
Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 25. d. M., Vormittags 9 Uhr, mit der Prüfung der neu eintretenden Schüler. Dieselben haben sich mit Schreibmaterial zu versehen. Es ist wünschenswert, daß der Eintritt bereits mit dem 8. Lebensjahre erfolgt, da sonst die Schüler leicht zu alt werden, um sämtliche 5 Klassen durchmachen zu können.
Der Unterricht beginnt um 2 Uhr Nachmittags.
Anmeldungen neuer Schüler, sowie für den Lateinunterricht, nimmt entgegen
Dr. Meyer.

Glücks-Anzeige
Die Gewinn garantiert der Staat
Einladung zur Beneficenz-Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld Lotterie, in welcher über
9 Millionen 600,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:
Vergrösste Gewinnist ev. 400,000 M.
Prämie 250,000 M. 5 Gew. a 400,000 M.
1 Gew. a 150,000 M. 105 Gew. a 30,000 M.
1 Gew. a 100,000 M. 263 Gew. a 20,000 M.
1 Gew. a 75,000 M. 12 Gew. a 15,000 M.
1 Gew. a 50,000 M. 2 Gew. a 12,000 M.
2 Gew. a 40,000 M. 631 Gew. a 10,000 M.
3 Gew. a 30,000 M. 873 Gew. a 5,000 M.
4 Gew. a 25,000 M. 1050 Gew. a 3,000 M.
2 Gew. a 20,000 M. 60 Gew. a 2,000 M.
12 Gew. a 15,000 M. 100 Gew. a 1,500 M.
1 Gew. a 12,000 M. 2886 Gew. a 1,388 M.
24 Gew. a 10,000 M. 3900 Gew. a 1,244 M.
5 Gew. a 8,000 M. 75 Gew. a 1,000 M.
3 Gew. a 6,000 M. 780 Gew. a 946,67 M.
54 Gew. a 5,000 M. 7850 Gew. a 404,200 M.
und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich festgesetzt und kostet für diese erste Ziehung das ganze Originalloos nur 6 Reichsmk. das halbe Originalloos nur 3 Reichsmk. das viertel Originalloos 1 1/2 Reichsmk. und werden diese vom Staate garantirten Original Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Jeder der Beteiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt u. unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.
Man wende sich daher mit den Anträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum
30 April d. J. vertrauensvoll an
Samuel Weckscher senr.
Banquier und Wechsel Comptoir in Hamburg.

An die Wähler des II. Wahlkreises.
Am Sonntag, den 24. des Monats, Nachmittags 4 1/2 Uhr, wird unser Abgeordneter Herr Dr. Roggemann Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage in Brake „Hotel Vereinigung“ abhalten. Seine Wähler ladet zu 3. hrelichem Besuche ein
Das Wahl-Comité

Der Verkauf
von oberländischem Steingut, Milchsetten,
im Hause des Herrn H. de Vries,
wird nur noch einige Tage fortgesetzt.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthundend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Etsfeth bei G. v. Hutschler, in Brake bei Franz Protz.

Zu verkaufen.
3-4000 Pfd. allerbestes Kubbren. gut gewonnen und von schwerer Fettweise.
E. Scheimann.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum Reinigen von Betten aller Art. Bestellungen nimmt Herr Gastwirth Wenke für mich entgegen.
A. Nehrman.

Trauben-Brustsyrup
mit Fenchelhonig.
bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 Fig. 1 und 1 1/2 M.
Wwe. G. Maes.

Verloren.
Ein blau und weiß carrirtes Tuch. Abzugeben bei Frau Herrmann.
Verloren.
Am Dienstag Abend vom Bahnhof aus ein Damenhandschuh. Abzugeben in der Expedition d. Bl.

Concordia.
Sonntag, den 23. April
TAGESORDNUNG:
1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Abstimmung über die vorgeschlagene Abänderung des § 10 der Statuten.
Der Vorstand.

Louis Frank in Berne
empfehlenswertes photographisches Atelier einem geehrten Publikum in Etsfeth und Umgegend, schnelle und gute Bedienung versprechend

Schreib- und Copir-Pinte
aus der Fabrik von H. von Gindorn in Emmerich in kleinen und großen Gläsern, rothe Pinte, blaue Pinte, Stempelfarben und färbiger Leim von großer Kraft vorrätig in allen namhaften Schreibmaterialien-Handlungen.

Glücklicher Singverein.
Die Singübungen fallen bis weiter aus.
Der Vorstand.

Theater in Etsfeth
im Saale des Herrn H. Stindt.
Freitag, den 22. April 1881,
am 1. Male:

Wohlthätige Frauen.
Aufspiel in 4 Acten von A. Arrorge, Verfasser von Dr. Klaus und Paalenmann's Töchter.

Etsfeth. Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Gust. Ahrens.

Als Verlobte empfehlen sich
Helene Schlüter.
Otto Strodtmann.
Etsfeth. Westerstede.

Granton, 11. April nach
Amsterdam, 13. April nach
Bordeaux, 14. April
off Dover, 15. April
Hamburg, 16. April
Dublin, 16. April
Anthon, 17. April
Amsterdam, 18. April
Bordeaux, 19. April
Amsterdam, 20. April
Bordeaux, 21. April
Amsterdam, 22. April
Bordeaux, 23. April
Amsterdam, 24. April
Bordeaux, 25. April
Amsterdam, 26. April
Bordeaux, 27. April
Amsterdam, 28. April
Bordeaux, 29. April
Amsterdam, 30. April
Bordeaux, 1. Mai
Amsterdam, 2. Mai
Bordeaux, 3. Mai
Amsterdam, 4. Mai
Bordeaux, 5. Mai
Amsterdam, 6. Mai
Bordeaux, 7. Mai
Amsterdam, 8. Mai
Bordeaux, 9. Mai
Amsterdam, 10. Mai
Bordeaux, 11. Mai
Amsterdam, 12. Mai
Bordeaux, 13. Mai
Amsterdam, 14. Mai
Bordeaux, 15. Mai
Amsterdam, 16. Mai
Bordeaux, 17. Mai
Amsterdam, 18. Mai
Bordeaux, 19. Mai
Amsterdam, 20. Mai
Bordeaux, 21. Mai
Amsterdam, 22. Mai
Bordeaux, 23. Mai
Amsterdam, 24. Mai
Bordeaux, 25. Mai
Amsterdam, 26. Mai
Bordeaux, 27. Mai
Amsterdam, 28. Mai
Bordeaux, 29. Mai
Amsterdam, 30. Mai
Bordeaux, 31. Mai

Der heutigen Nummer unserer Gesamtauflage liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses Wehling & Co. in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrte Leser besonders aufmerksam machen.
Redaction, Druck und Verlag von E. Stel.